

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

194 (23.8.1927) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 194 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 25. August 1927

Der Arbeitsmann

Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind,
mein Weib!

Wir haben auch Arbeit, und gar zuweilen,
und haben die Sonne und Regen und Wind,
und uns fehlt nur eine Kleinigkeit,
um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
nur Zeit.

Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn,
mein Kind,
und über den Acker weit und breit
das blaue Schwalbennest blühen sehn,
o dann fehlt uns nicht das höchste Kleid,
um so schön zu sein, wie die Vögel sind:
nur Zeit.

Nur Zeit! Wie wittern Gewitterwind
wir Volk.
Nur eine kleine Ewigkeit;
uns fehlt ja nichts, mein Weib, mein Kind,
als all das, was durch uns gedeiht,
um so schön zu sein, wie die Vögel sind.
Nur Zeit!

Richard Dehmel

Jugendarbeit in der Gewerkschaft

Von Eugen Ernst (Berlin)

Mit der Staatsumwälzung des Jahres 1918 wurde auch der Weg geebnet für eine erfolgreiche Jugendarbeit in den freien Gewerkschaften. Schon lange vorher hatten diese die Notwendigkeit erkannt, mit gesteigerter Kraft die Werbung Jugendlicher zu betreiben. Was vor und während des Krieges unmöglich war, wurde jetzt Tatsache: Lehrjunge, junge Arbeiter und Angestellte strömten, mitgerissen durch die politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse der Zeit, zu ihren erwachsenen Arbeitskollegen in die Gewerkschaften! Diesen Prozeß der Eingliederung der Jugend in die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung unterbrachen die Jahre der Inflation und der Wirtschaftskrise. Viele, die während der Kriegsjahre in der Ueberzeugung zur Gewerkschaft kamen, daß nunmehr glückliche Zeiten anbrechen würden, glaubten ihren Mißmut über die auftauchenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten dadurch zum Ausdruck bringen zu müssen, daß sie ihren Organisationsstellen den Rücken kehrten. Es kam noch, daß von kommunistischer Seite geradezu die totale Ausgrenzung wurde: Heraus aus den Gewerkschaften! Es war natürlich nicht schwer, Menschen, die erstickt durch ihre Tag für Tag sich verschlechternde Lage, mit steigender Unruhe der nächsten Zukunft entgegenzusehen, zu verschiedenen Ansehnlichkeiten hinzuzureihen. Und so wirkten in jener Zeit verschiedene Kräfte, um den Bau der Gewerkschaften zu erschweren, zum schweren Schaden der Arbeiterklasse! In dieser Zeit, wo Hunderttausende, ja Millionen ihren Verbänden den Rücken kehrten, bestand natürlich keine Möglichkeit, die jugendlichen Kräfte zu erfolgreicher Durchführung einer Planjugendarbeit in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit frei zu bekommen.

Die letzten Jahre brachten in dieser Hinsicht eine erfreuliche Entwicklung zum Besseren. Das Bemühen die jungen, der Unruhe entwachsenden Menschen der Berufsorganisation zuzuführen und sie für den Gewerkschaftsgedanken zu begeistern, wurde mit Notwendigkeit zur Schaffung gewerkschaftlicher Jugendgruppen. Der Zusammenschluß der jugendlichen Mitglieder in besonderen Jugendabteilungen soll und wird die jugendlichen Mitglieder keinesfalls der allgemeinen Verbandsarbeit entziehen, sondern — und das ist der Zweck aller gewerkschaftlichen Jugendarbeit — sie für das Gewerkschaftsleben erst recht interessieren und so zu tüchtigen Gewerkschaftsmitgliedern erziehen. Die freien Gewerkschaften können in einer Zeit, die von einerseits reaktionäre und gewerkschaftsfeindliche Verneinungen verschiedener Art befreit sind, die Jugend für sich gewinnen und zu erhalten, und andererseits das Antagonismus nichts unversucht läßt, um den Lehrling oder jungen Arbeiter seiner Berufsorganisation fernzuhalten, niemals darauf verzichten, unter Anwendung aller geeigneten Mittel die Werbearbeit unter der Jugend auf das wirksamste zu gestalten.

Wie außerordentlich günstig für die Gewerkschaften die Entwicklung der erwerbstätigen Jugend durch besondere Jugendgruppen sich auswirkt, beweist ein in der Nummer 4 des jugendlichen Bericht über die Jugendarbeit in Rhein- und Westfalen-Lippe. In zehn Städten, in denen jugendliche Gewerkschaften bestehen, konnte die Zahl der Jugendmitglieder von 5398 auf 9649, also auf beinahe das Doppelte, erhöht werden. Die Tätigkeit der Jugendgruppen ermöglicht jedoch nicht nur die Gewinnung neuer jugendlicher Mitglieder, sondern führt auch dazu, daß die Organisationsformen den nötigen Nachwuchs an brauchbaren jungen Funktionären erhalten.

Jugendarbeit in der Gewerkschaft ist heute notwendiger denn je. Durch jähres Ringen um den Einzelnen muß wieder der Gewerkschaftsgedanke gewonnen werden. Dabei ist die Werbung Jugendlicher ganz besonders zu beachten. Die Lehrlinge aller Berufe, junge Arbeiter und Angestellte gehören gleich ihren erwachsenen Kollegen in die freien Gewerkschaften. Sie dürfen nicht getrennt marschieren. Sie müssen gemeinsam mit der erwachsenen Arbeiterschaft für die Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfen. Die nächste Zukunft wird in wirtschaftlicher Hinsicht gerade für die Jugend alle jungen Arbeiter und Angestellten durch ihre Zugehörigkeit zur Gewerkschaft ihren Willen, mit ganzer Kraft an der Bewahrung der Lebensverhältnisse mitzuwirken, bekunden.

Ein Rückblick auf die letzten Monate und Jahre zeigt, daß die arbeitende Jugend tatsächlich mehr und mehr der Gewerkschaftsbewegung zuwendet. In der Gewerkschaft tätig zu sein, heißt die Wirklichkeit auch mit ihren unerfreulichen Tatsachen erkennen und unermüdetlich mitheftige Arbeit verrichten. Von selbst wird nichts. Auch dann nicht, wenn man, statt durch entschlossenes Ringen unser Dasein zu verbessern, uns an leeren Phantasien ergötzen und beklebende Wünsche dem falschen Handeln anderer zuschreiben. Die Jugend

wird oftmals in igem Optimismus, der sie glauben läßt, im Sturm alles Alte stürzen und eine neue Welt erbauen zu können, das Opfer jener auf das Gefühl und nicht auf die Vernunft spekulierenden Wortrevolutionäre, die der Wirklichkeit fremder als die Jugend selbst gegenüber stehen. Es muß daher als doppelt erfreulich festzustellen werden, daß sich die Jugend zu nüchternen und intensiver Mitarbeit in der Gewerkschaft bereit findet. Die in letzter Zeit durchgeführten gewerkschaftlichen Jugendtreffen, die allgemein einen großartigen Besuch und Verlauf zu verzeichnen hatten, waren flammende Bekenntnisse, unermüdetlich in der Gewerkschaft für die Arbeiterklasse tätig zu sein.

Der neue Ku...

Ein Wort zur Stuttgarter Tagung

Am 28. August wird sich die internationale, revolutionäre, proletarische Jugend in Stuttgart treffen, um die 20. Wiederkehr des Geburtstages der Jugendinternationale zu feiern. Zur gleichen Zeit bezieht sich auch die internationale kommunistische Jugend, die sich als die „rechtmäßigen Erben“ jener „Gründer“ bezeichnet. Wer hat Recht? Wir wollen es nicht nach geschichtlichen Zusammenhängen allein unteruchen — diese geben uns durchaus das Recht, uns als die Nachfolger der ersten Jugendinternationale zu betrachten. Nein, wir wollen Geist und Wille, Programm und Tat entscheiden lassen. Sie sind der Inhalt und Kern jeder Bewegung und auf sie kommt es an.

Jugend führt vorwärts und voran. Sie bricht mit überlebten und überlieferter Formeln und Dogmen. Sie hat den Mut zum Aufstehen, auch mit den Kräften. Sie wendet sich ab von dem jedes Leben störenden und verneinenden Erfahren in Programmen, die als „eiserne Geleise“ für alle Zeiten Geltung haben sollen. Die Jugend lernt aus der Gegenwart und läßt sich von der Wirklichkeit und den Tatsachen belehren. Darum haben wir uns nicht eingeschlossen auf das, was unsere großen Väter vor Jahrzehnten gesagt haben, „darum akzeptieren wir nicht blindlings“ was Marx und Engels verfochten haben. Wir wären nicht konformistisch und ohne eigenen Fortschritt, der erkennen läßt. Die kommunistische Jugend ist gleich ihrer Partei im Nachdenken und unfehlbar in den Entscheidungen.

Und weil wir uns so die Beweglichkeit und das Recht, eigene Erkenntnisse in die Tat umzusetzen, bewahrt haben, sind wir frei geworden und fähig zur Arbeit. Darum auch unser Wille, dort zu wirken und mitzubekommen, wo wir nur etwas erreichen können, wo uns ein Vorteil winkt. Denn jede errungene Position, jede Verbesserung, die wir erkämpfen, stärkt unsere Macht. Kleine Einzelsteile, sie müssen dem Ganzen dienen!

So sind wir positiv, heutzutage geworden! Vieles ist uns dabei entschwunden, monach träumerische Romantiker sich sehnen und was so viele den „radikalen“ in die Arme treibt. Unser Leben ist nicht mehr ein Kleinritzt mit der Polizei, dem Staat, nicht mehr geht es um den Bestand unserer Organisation — das wurde dank der sähnen und frohen Arbeit unserer Genossen in 20 Jahren errungen. Darauf dürfen und müssen wir weiterbauen, nicht dabei stehen bleiben und die alten Zustände herbeiführen, wo es „interessanter und gefährlicher“ war. Ja, sind wir dann noch revolutionär, noch Kämpfer? O ja sicher, und tausendmal Bessere, als jene, die nicht weiterkommen, deren „Kampf“ nur in einem ins Wasser schlagen, einem großen Getöse mit vielen Worten besteht.

Weiter geht unser Weg. Stück um Stück erobert sich die Jugend. Ein Vorurteil nach dem andern fällt. Eine Bresche nach der andern wird geschlagen. Ich nenne nur das eine Wort: Lebenskultur. Jenen ganzen Komplex der Alkohol- und Nikotinfrage, jenen der Robur und Ehe, der Gemeinschaftserziehung und des Aufnehmens alles Guten und Schönen, um es zu verwerten. Nicht mehr schliefen wir uns hermetisch aus und ab, nicht mehr lehnen wir alles ab, was nicht auf unserem Boden gewachsen ist. Nein, wir suchen das Neuland, nehmen was wir brauchen können, gestalten und formen es, damit es unsere Waffen stärkt. Unser Kampf ist schwerer geworden, er verlangt mehr vom einzelnen und will ernste Arbeit. Aber er ist darum um so wertvoller, er ist darum um so aufbauender. „Mit uns steht die neue Zeit“, wir sind schon ihre ersten Neugierde. Wir leben sie langsam wachsen, die Fundamente des neuen Staates. Weit ist noch das Ziel — wir abnen es nur — aber jener Schöpfer- und Schaffenswille, jenes mit-am-Werke-sein zu dürfen, das gibt unserem Willen Kraft und Schwung, das befeuert und läßt zur Tiefe reifen, denn wir führen ein Werk weiter hinauf, das uns anvertraut wurde: das Werk, die sozialistische Gesellschaft zu bilden!

Peter Hermann Mannheim

Der andere bist du selbst!

Im Kinnstein liegt ein Mann. Den Hut hat er verloren. Die Kleider sind beschmutzt und zerfetzt, das Gesicht ist schmutzig und blutbedeckt. Mühsam sucht er sich manchmal zu erheben. Dann droht er mit der Faust und flüstert verständliche Drohreden aus. Denn er ist umringt von einem Haufen jubelnder Kinder, die über den traurigen Anblick lachen, und von Erwachsenen, die mit klugen und strafenden Bemerkungen über den „verkommenen Kerl“, das „besoffene Schwein“, und wie alle die schönen und mißdeutlichen Wendungen lauten, nicht lachen.

Und doch ist der Mensch, der da liegt, nur Franz Kranz an einer schweren Vergiftung, die sein Gehirn betäubt und seinen Gliedern die Bewegungsfreiheit genommen hat. Und doch war derselbe Mensch vor vielleicht zwanzig Jahren einer wie die anderen: lustig in Gesellschaft und ein Freund eines guten Tropfens. Nur, daß er dem Gift, das in diesem guten Tropfen verborgen ist, nicht hat Widerstand leisten können. Nur, daß jedesmal, wenn er auf den Rat erster Menschen verlauchte, auf den guten Tropfen, dessen verhängnisvolle Wirkungen er zu spüren begann, zu verzichten, die guten Freunde da waren, um ihn mit Zureden, mit Spott und Hohn, ja mit mehr oder minder gelindem Zwang zum Weiterhalten zu bewegen. Und nun ist das Unglück da. Seine Arbeit hat er seit langem verloren. Seine Frau ist krank und elend. Seine Kinder sind verkommen. Und alle die guten Freunde, die ihn früher nicht genug nötigen und keine Trinksittigkeit prüfen konnten, sie wollen von dem Säuer, dem heruntergekommenen Lumpen nichts mehr wissen.

Wäre einer unter ihnen so bedachtam, ein so echter Freund gewesen, daß er ihn ernsthaft, durch Belehrung und vor allem durch das eigene Beispiel, vom Trinken weg und zu wertvollem Lebensgütern hinführen hätte; wäre nur einer gewesen, der den kranken, tuchfähigen Ernst der Trinksittigkeit und der Trinksittigkeit erkannt und

nach seiner Einsicht behandelt hätte; es wäre ein braver, nur etwas schwacher Mensch samt einer ordentlichen Familie vor dem Elend gerettet worden. Und wenn wir Geleise hätten, die der ewigen Anlockung urteilloser Menschen durch bebenstolze Geschäftsteile wehrten, so würde unendlich viel Not, Krankheit und Verbrechen erspart, würde dem Kampf um Recht und Wahrheit manche Kraft erhalten, die heute reitungslos im Sumpfe versinkt.

Du aber sage dir: Es geht hier nicht um deine eigene Gesundheit, die der Trunk gefährdet. Es geht nicht allein um deinen besseren Lebensplan und die Verwendung deines Verdienstes zu vernünftigen Zwecken. Es geht um das Schicksal eines großen Teiles deiner Mitmenschen, ja um die gesunde Entwicklung der ganzen Menschheit. Was heute dem anderen überfährt, kann zu anderer Zeit dich selbst oder deinen Bruder oder Sohn treffen. Darum vergiß nie, daß deine Menschlichkeit dich zum Kampfe auch gegen dieses Elend führen muß.

Der Stand der Jugendbewegung in Spanien

Unsere spanischen Jugendgenossen, die — das soll man nicht vergessen — unter außerordentlich schwierigen Umständen zu kämpfen haben, sind augenblicklich befeuert von dem Sprichwort „Arbeiten und nicht verzweifeln“.

Der Stand ihrer Bewegung ist heute: 48 Gruppen mit 1489 Mitgliedern. Diese Mitglieder gruppieren sich dem Alter nach wie folgt: unter 15 Jahre 5; 15 bis 20 Jahre 365; 20 bis 25 Jahre 369; 25 bis 30 Jahre 302; 30 bis 35 Jahre 113. Es gibt nur 24 weibliche Mitglieder.

Die Verteilung nach den Berufen ergibt, daß 173 Mitglieder Bauern sind, 25 Mitglieder gehören zur graphischen Industrie, 60 zu den freien Berufen, 56 zum Baugewerbe, 120 sind Metallarbeiter, 329 sind Bergarbeiter, 24 gehören zum Verkehrsgewerbe, 234 zu sonstigen Berufen.

Der Sitz der Nationalen Föderation der sozialistischen Jugend Spaniens (Federacion de Juventudes Socialistas de Espana) ist in Madrid.

Das Nationalkomitee gibt eine sehr gute achtseitige Monatschrift „Renovacion“ (Erneuerung) heraus. Es richtet Kurie im Einverständnis mit der Gewerkschaftskommission ein. Eine sozialistische Jugendwoche wurde ebenfalls organisiert.

Im Jahre 1926 wurden folgende Broschüren herausgegeben: „Am Sozialist zu sein“ von P. Blum (tausend Stück waren rasch verkauft); „Ausgewählte Reden“ von Jean Jaures und „Wirklichkeit und Illusionen des sozialistischen Fortschritts“ von B. de Man. In verschiedenen Gruppen ist in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der Gründungen von Sportabteilungen gewidmet. Die Propaganda und die Bildungsarbeit durch Schriftenverkauf ist in den letzten Monaten erschwert durch die große Arbeitslosigkeit in den Industriegebieten.

Verschiedenes

Neue Jugendherberge. Einen wichtigen Beschluß hat der Stadtrat von Heidelberg gefaßt. Für den Bau eines Lehelinsgesheimis mit Jugendherberge soll der Betrag von 65000 Mark bereitgestellt werden. Es ist hier eine überaus praktische Lösung der Fülle von Jugendherbergen, die durch die Jugendwanderer stark besuchter Ort, erhält somit eine Jugendherberge, die bei den Ansprüchen eines starken Menschenandranges vollausgereicht wird. Die Einrichtung wird so gestaltet werden, daß auch für große Massen Verpflegung angedacht werden. Es ist nur zu wünschen, daß dem Beispiele Heidelbergs, dem bereits Mannheim Ende vorigen Jahres durch die Schaffung des „Dauers der Jugend“ vorans, noch viele badische Städte folgen werden.

Seid einig!

Wenn ein Baum einzeln steht, wird er von den Winden gerüttelt und seiner Blätter beraubt; und seine Zweige, statt sich zu erheben, senken sich, als suchten sie die Erde.

Wenn eine Pflanze einzeln steht, verfauldet sie und verdorrt und stirbt; denn sie findet keinen Schutz gegen die Hitze der Sonne.

Wenn der Mensch allein steht, beugt ihn des Windes Macht zur Erde nieder und die jenseitige Begehrtheit der Großen dieser Welt verschret den Saft, der ihn ernährt. Seid also nicht wie die Pflanze und wie der Baum, die allein stehen, sondern vereint mit euch, unterstützt euch und schützt euch wechselseitig. Solange ihr un- einig seid und jeder nur an sich denkt, habt ihr nichts als Leiden, Jammer und Unterdrückung zu hoffen. Was ist schwächer als ein Sperling und wehrloser als eine Schwärze? Doch wenn ein Raubvogel erscheint, sind die Sperlinge und Schwärze stark genug, ihn zu bezwingen, indem sie sich um ihn verammen und ihn alle zugleich verfolgen. Nehmt euch ein Beispiel am Sperling und an der Schwärze.

Wenn sich von seinen Brüdern trennt, dem folgt die Furcht, wenn er geht, sie setzt sich zu ihm, wenn er ausruht, und selbst in seinem Schlummer verläßt sie ihn nicht. Darum, wenn man euch fragt: Wie viele seid ihr?, antwortet: Wir sind eins; denn unsere Brüder, das sind wir, und wir, das sind unsere Brüder.

Lamenais

Wochenprogramm der S. A. J.

Bereinigter Arbeiter-Jugend Fortschritt. Dienstag abend 8 Uhr Zusammenkunft im Schulhaus betriebs Internationaler Jugendtag in Stuttgart. Donnerstag, 25. August, Reigen- und Spielabend im Volkshaus. Samstag mittags Abfahrt nach Stuttgart.

Kotenfels. Dienstag 7 Uhr Musikprobe. Donnerstag 7 Uhr Bunter Abend. Samstag und Sonntag vorausichtliche Fahrt nach dem Gaggenuer Naturfreundebau. Näheres am Donnerstag. Montag 7-10 Uhr Fortsetzung des Kurtes für Streich- und Zupfmusik.

Kinderfreunde

Karlsruhe. Mittwoch: Baden, 8 Uhr, Treffpunkt vor dem Bierortbad. Nachmittags von halb 4 Uhr ab Spielen im Waldheim.

Ewiges Leben

Der gleiche Strom des Lebens, der Tag und Nacht durch mein Atern fließt, fließt durch die Welt und tanzt in röhrenden Mähen.

Das gleiche Leben ist's, das freudvoll durch den Staub der Erde schießt in zahllosen Gräbern und ausbricht in rauschenden Wogen von Wäldern und Blumen.

Das gleiche Leben ist's, das geschaufelt wird in der Ozeanweite von Tod und Geburt, von Erde und Hüt.

Ich hätte meine Glieder erstrahlen von der Berührung der Welt dieses Lebens. Und mein Stolz stammt aus dem Lebenspuls der Neonen, die durch meine Atern tanzen in diesem Augenblick.

Rabindranath Tagore